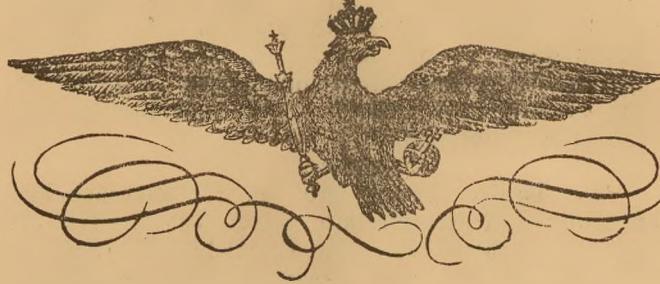


Tarnowitzer

Kreis- und

Stadt-Blatt.



Beilagen: Neue Gedächtniss- und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Zurücksendungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigesetzte Korpuszeile 30 Pf., im Anzeigenteile 1 Korpuszeile Raum 12 Pf., 1 Petitzelle Raum 10 Pf., 1 Petitzelle Satz 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

Nr. 149.

Tarnowitz. Freitag den 14. Dezember 1906.

Jahrg. XXXIV.

Amtlicher Teil.

Nachdem ein angemessener Betrag von Fünfzigpfennigstückchen mit dem neuen Gesetze (4 Markstückchen) hergestellt und dem Verkehr zugeführt worden ist, sollen die in den bisherigen Formen geprägten Stücke eingezogen werden. Im Interesse einer beschleunigten und vollständigen Einführung der alten Fünfzigpfennigstücke ist ihre alsbaldige Ablieferung an die öffentlichen Kassen erwünscht. Die letzteren sind angewiesen worden, die fraglichen Münzen nicht nur in Zahlung, sondern auch zur Umwechselung von jedermann anzunehmen und dabei etwaigen Wünschen nach Umtausch gegen andere Münzen tunlichst zu entsprechen.

Oppeln den 27. November 1906.

Königliche Regierung.

B. III. 12357.

Dem Gendarmeriewachtmeister Jazdewski in Trodenberg ist eine Belohnung von 20 Mark gewährt worden, weil er sich bei Ermittlung von Baumschwärzern besonders hervorgetan hat.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Graf zu Limburg-Stirum.

A. III. 13073.

Tarnowitz den 9. Dezember 1906.
Die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge im Regierungsbezirk Sigmaringen hat, wie die Herren Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern neuerdings bestimmt haben, nach Maßgabe der im Amtsblatt Stück 45 für 1906 auf Seite 406 ff. unter Nr. 903 veröffentlichten „Erläuterungen“ durch die Ziffer I unter Hinzufügung des Buchstabens L zu geschehen, während Kraftfahrzeuge aus dem Regierungsbezirk fortan den Buchstaben Y anstatt des bisherigen J zu führen haben.

A. III. 12773.

Tarnowitz den 14. Dezember 1906.
Seit einiger Zeit sind verschiedene Vorlommisse beobachtet worden, die darauf hinweisen, daß Agenten, welche landwirtschaftliche Wanderarbeiter aus Russland oder Galizien in das Ausland, z. B. nach Dänemark oder Schweden vermitteln, es verstanden haben, sich durch die betrügerische Angabe, die Leute seien für inländische Betriebe bestimmt, die von der Eisenbahnverwaltung für derartige Transporte ins Inland gewährten Fahrpreisermäßigungen zu erschleichen.

Die der Eisenbahnverwaltung vorzulegende Erklärung, daß die Arbeiter in inländischen Betrieben beschäftigt werden sollen, geben solche Agenten dann selbst ab, wenn sie Grundbesitzer sind, indem sie die Verwendung im eigenen Betriebe vorschützen. Mitunter sollen sich auch inländische Landwirte zu einer ihren eigenen Bedarf erheblich übersteigenden Erklärung haben verleiten lassen. Dem Vernehmen nach treiben gerade im hiesigen Regierungsbezirk Arbeitsvermittler dieser Art ihr Wesen, was mir Veranlassung gibt, die Ausmerksamkeit der Ortspolizeibehörden auf diesen Punkt hinzuwenden.

Gegebenenfalls ist abgesehen von der gerichtlichen Bestrafung gegen die Betrüger das Verfahren auf Entziehung der Konzession als Gesindevermittler einzuleiten. Über Beobachtungen auf diesem Gebiete ersuche ich mit eingehend zu berichten.

A. III. 12719.

Tarnowitz den 10. Dezember 1906.
Im Hinblick auf die neuerdings an mehreren Stellen wieder aufgetretene Maul- und Klauenseuche veröfentliche ich nachstehend eine Zusammenstellung der für die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche wichtigsten Maßregeln und ersuche die Ortspolizeibehörden und die Herren beamteten Tierärzte, in Zukunft hiernach zu verfahren.

Sollte die Anordnung der Stallsperrre für alle Klauenviehbestände der verseuchten Orte (Sperrbezirke) im Hinblick auf die Ernte oder Ackerbestellung an einzelnen Orten unverhältnismäßige Härten nach sich ziehen, so ist mit seitens der Ortspolizeibehörden unter Darlegung des Sachverhalts alsbald zu berichten.

I. Sperrbezirk.

Den Sperrbezirk bildet der verseuchte Ort. Zu diesem gehörige Vorwerke oder mit ihm im Gemenge liegende Ortschaften oder sehr nahe liegende, besonders stark gefährdete Orte sind in den Sperrbezirk einzubeziehen.

Bei großen Orten kann der Sperrbezirk unter Umständen auf Ortssteile beschränkt werden.

1. Sämtliche Wiederkäuer und Schweine in den verseuchten Gehöften unterliegen der Stallsperrre. Dieselbe Maßregel ist in der Regel für sämtliche Wiederkäuer und Schweine der verseuchten Ortschaft anzuordnen und aufrecht zu erhalten, bis die Seuche abgeheilt oder die erkrankten Tiere getötet und die Desinfektion ausgeführt ist.

2. Die Plätze vor den Stallställen und benachbarte Gehöfteingänge sowie die gepflasterten Wege an den Ställen und auf dem Hof sind mehrmals täglich durch Uedergießen mit Kaltwasser zu desinfizieren.

3. Das Geflügel ist so einzusperren, daß es den Hof nicht verlassen kann.

4. Die Hunbe sind festzulegen.

5. Durch Stationierung von mindestens einem Gendarmen in den verseuchten Orten ist für die genaue Beachtung der angeordneten Schutzmaßregeln zu sorgen; nötigenfalls sind mehr als 1 Gendarm hierfür zu verwenden.

6. Das Betreten der verseuchten Ställe ist nur den Besitzern, den mit der Wartung und Pflege der Tiere beauftragten Personen und Tierärzten gestattet.

7. Händlern, Schlätern, Viehabschläfern und anderen in Ställen gewerbsmäßig verkehrenden Personen ist das Betreten der verseuchten Gehöfte zu untersagen.

8. Die Abgabe roher Milch aus den verseuchten Gehöften ist zu untersagen.

9. Das Verladen von Vieh auf der Bahnhofstation der verseuchten Orte ist zu untersagen. Eine Ausnahme kann geeignetenfalls bei größeren Städten gemacht werden. Gegebenenfalls ist eine Kontrolle und Beschränkung des Viehverkehrs auf Wasserstraßen einzuführen.

10. Die Einfuhr von Klauenvieh im Sperrgebiet ist verboten.

11. Das Durchtreiben von Klauenvieh durch das Sperrgebiet ist verboten.

12. Das Treiben von Wiederkäuern und Schweinen auf öffentlichen Straßen kann verboten werden.

II. Beobachtungsgebiet.

Um den Sperrbezirk ist ein größeres Beobachtungsgebiet zu legen, für das folgende Bestimmungen gelten:

1. Die Viehmärkte im Beobachtungsgebiete (nötigenfalls auch in einem darüber hinausgehenden weiteren Bezirke) können verboten werden.

2. Der Auftrieb von Klauenvieh aus den Beobachtungsbezirken auf Märkte ist verboten.

3. Der Durchtrieb von Klauenvieh kann verboten werden.

4. Das Treiben von Klauenvieh auf öffentlichen Straßen kann verboten werden.

5. Die Ausfuhr von Klauenvieh ohne Erlaubnis des Landrats ist verboten. Die Erlaubnis ist nur für Schlachtvieh und nach tierärztlicher Untersuchung des Bestandes auf Grund eines tierärztlichen Attestes zu gestatten, das nur 24 Stunden Geltung hat.

6. Die Sammelmolkereien dürfen Magermilch, Buttermilch und Mollen nur nach Ablohnung abgegeben. Der Ablohnung ist eine 1/2 stündige Erhitzung auf 90° C. gleich zu rechnen.

Der Landrat.
Graf zu Limburg-Stirum.

Tarnowitz den 12. Dezember 1906.

Diejenigen Herren Schulleiter, bei deren Schule geeignete Spielplätze nicht vorhanden sind, haben mir bis zum 20. d. M. zu berichten, ob die Einrichtung solcher mit großen Schwierigkeiten bzw. mit welchen verbunden ist.

Königliche Kreisschulinspektion.
Dr. Rauprich.

Beschluß.

Die der Ordnung betreffend die Erhebung von Gebühren für die daupolizeiliche Genehmigung und Beaufsichtigung von Bauten im Amtsbezirk Groß-Wilkowitz vom 3. August 1904 erteilte Genehmigung wird auf fernere zwei Jahre, d. i. bis zum 1. Oktober 1908 mit der Maßgabe hiermit verlängert, daß diese Genehmigung auch vor Ablauf der festgesetzten Zeit zurückgezogen werden kann.

Tarnowitz den 22. November 1906.

Der Kreisausschuß des Kreises Tarnowitz.

Graf zu Limburg-Stirum.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Ropanina den 22. November 1906.

1520

Der Amtsvorsteher.
Freiherr von Fürstenberg.

Richtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Der Kaiser hatte am 9. d. M. den Wiener Männergesangverein, der am Abend vorher in der Berliner Philharmonie mit allerbestem Erfolg konzertiert hatte, zu sich in das königliche Schloß geladen, und dort in Gesellschaft der Kaiserin, des Prinzen Oskar sowie des auf seinen Berliner Posten wieder zurückgekehrt Österreichisch-Ungarischen Botschafters v. Széchenyi-Marich die Gesangsvorträge des Vereins entgegengenommen. Beide Majestäten waren von dem Dargebotenen auß höchste befriedigt und haben für den ihnen bereiteten Genuss wiederholt ihren Dank ausgesprochen.

— Der Reichstag erledigte am Montag zunächst die dritte Lesung der Algeciras-Alte durch Annahme im ganzen. Ebenso schnell wurde eine Rechnungsangelegenheit betreffend den Landeshauswahl von Elsass-Lothringen und den Haushalt der Schutzgebiete für 1906 erledigt. Dann folgte die

dritte Lesung des Urheberschutzgesetzes an Werken der Photographie und der bildenden Künste. Irgend welche Anträge von Belang lagen nicht vor, nur die Sozialdemokraten versuchten noch einmal dem Photographieren für polizeiliche Zwecke Schwierigkeiten zu machen, und holten einen alten Antrag wieder hervor. Sie hatten keinen Erfolg damit. Das Gesetz wurde im wesentlichen nach der Fassung der zweiten Lesung ohne erhebliche Debatte angenommen. Der Rest der Sitzung galt dem Entwurf, der eine Neuregelung verschiedener Angelegenheiten im Baugewerbe bezweckt. In der Debatte wurden neue Gesichtspunkte kaum vorgebracht und die Gesamtabstimmung ergab die Annahme des Gesetzes in dritter Lesung.

— Die Arbeitersfürsorge der Firma Krupp geht auss neuer daraus hervor, daß sie ihren Angestellten wegen der zurzeit herrschenden Teuerung eine Zulage in der Höhe eines vollen Monatsgehalts gewährt hat. Das bedeutet für sie eine Aufwendung von rund zwei Millionen Mark.

— In einem Hirtenbrief des Posener Weihbischofs

Likowski heißt es zum Schlus: „So lange ich das Amt eines Verwalters ausüben werde, hoffe ich, daß man mir das gegenwärtig doppelt schwierige Amt nicht noch erschweren, sondern im Gegenteil durch Folgsamkeit gegenüber der Kirchenbehörde mich unterstützen werde. Im besonderen lege ich euch die Empfehlung des verstorbenen Erzbischofs ans Herz: Daß ihr, liebste Brüder, im gegenwärtigen Augenblick, wo die Sinne angespannt sind, die nötige Ruhe, und Überlegung in allem bewahren mögt, und eure Schälein sollt ihr warnen, daß sie sich nicht zu irgend welchen illegalen Schritten hinreißen lassen mögen, die mit traurigen Folgen verbunden sein könnten.“

— Vom Ostmarkenverein. Aus Oberschlesien kommt eine Mitteilung, die zeigt, wie die dortigen Ortsgruppen des Ostmarkenvereins mit Erfolg demüthig sind, auch praktisch-soziale Arbeit im Interesse des Deutschstums zu leisten. In Gabriele stand unter lebhafster Beteiligung aus dem Orte selbst und der Umgegend die Gründung einer von den dortigen Kreisgruppe des Deutschen Ostmarkenvereins de-

gründeten Geschäftsstelle statt, die von besonderer Bedeutung zu werden verspricht. Es handelt sich um die Ausgestaltung des im Jahre 1903 versuchsweise eingerichteten Arbeitsnachweises durch Angliederung einer Rechtsauskunftsstelle und eines Wohnungsnachweises. Die Einrichtung soll in erster Reihe dem Interesse der Arbeiter dienen, und es wird daher jede Auskunft vom Bureau unentgeltlich erteilt. Aber auch die Arbeitgeber werden von der Einrichtung mit Vorteil Gebrauch machen, da gerade jetzt die Gewinnung von Arbeitskräften mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist. Es darf daher erwartet werden, daß dem Unternehmen auch von dieser Seite die notwendige Unterstützung zuteil werden wird. Zu wünschen ist, daß das in Zabrze gegebene Beispiel in anderen Kreisen Oberschlesiens recht bald Nachfolge finden möge.

— Im polnischen Schulstreit hat die preußische Regierung eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung getroffen. Eine Anzahl Eltern aus Ostrowo hatten an die Regierung eine Beschwerde darüber gerichtet, daß streikende Kinder auf Anordnung des Kreisschulinspektors mit dem 14. Jahre nicht aus der Schule entlassen werden sollen. Die Regierung hat darauf den Bescheid ergehen lassen, daß diese Anordnung rechtmäßig erfolgt sei. Uebrigens bezeichnet das Pos. Tagebl. die Behauptung polnischer Blätter, daß gegen 120000 Schulkinder streiken, als plumpes Erfindung, die Zahl der noch ungehorsamen Kinder sei nicht halb so groß.

— Die württembergischen Landtagswahlen haben folgendes Ergebnis gehabt: Es wurden gewählt 19 Kandidaten des Zentrums, 8 Kandidaten der Volkspartei, 8 Kandidaten der deutschen Partei und 8 Kandidaten des Bundes der Landwirte, sowie 5 Sozialdemokraten. Es haben 27 Nachwahlen stattzufinden. Der Bauernbund hat zwei Sitze, das Zentrum einen Sitz gewonnen, die Volkspartei drei Sitze verloren. Die deutsche Partei hat einen Sitz von der Sozialdemokratie gewonnen. Die Parteiführer wurden durchweg wiedergewählt. Damit sind die Wahlen aber noch nicht abgeschlossen; es folgen noch die Proportionalwahlen.

— Dem Probst Laubitz in HohenSalza ist wegen seiner Haltung im polnischen Schulstreit die Befugnis zur Abhaltung des Religionsunterrichts entzogen worden.

— Vom Kriegsgericht in Mannheim ist wegen Fahnenflucht der sozialdemokratische Redakteur Hauth, der nach seiner Rückkehr aus der Schweiz in die Redaktion der Mannheimer "Volksstimme" eingetreten war, zu sieben Monaten Gefängnis sowie Versezung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Hauth hatte seinerzeit einem Befehl zur Ableistung einer militärischen Übung, der ihm in die Schweiz nachgeschickt worden war, keine Folge gegeben und war für fahnenflüchtig erklärt worden.

Lesterreich-Ungarn.

Die Wahlreformkommission des österreichischen Herrenhauses hat die Beratung begonnen. Nachdem Herr von Plener die Bedenken eines großen Teils des Herrenhauses gegen die Wahlreform wiedergegeben und sich besonders für die Pluralität ausgesprochen hatte, ergriff der Minister-

präsident v. Beck das Wort, um in fast einstündigter Rede auf die Notwendigkeit einer möglichst raschen Erledigung der Wahlreform hinzuweisen. Beck erklärte auch, daß die Gefahren, welche mit einer Verschiebung der Wahlreform verbunden wären, sehr groß seien. Am Schlusß seiner Auseinandersetzungen richtete der Ministerpräsident einen überaus warmen Appell an die Kommission, die Wahlreform so rasch als möglich unverändert anzunehmen. Trotzdem besteht, wie verlautet, die Mehrheit der Kommission auf Einführung der Pluralität.

Frankreich.

Der Pariser "Temps" hebt den sehr mähevollen Ton der deutschen Reichstagsdebatte hervor und meint u. a.: Falls es wirklich noch übereifrige Kolonialpolitiker in Frankreich gäbe, die von einer Eroberung Marokkos träumen, so würden wir uns dazu beglückwünschen, daß die Algarcasalts ihren Bestrebungen endgültig einen Hemmschuh angelegt hat.

Die gemeinsame französisch-spanische Marokko-Aktion hat ihren Anfang genommen. Nach einem Telegramm aus Madrid ist das vereinigte französisch-spanische Geschwader unter dem Oberbefehl des französischen Admirals Touchard von Cadiz nach Tanger abgegangen.

Dänemark.

Die Selbständigkeitstreiberungen Islands haben in jüngster Zeit an Schärfe zugenommen. Während man anfangs das Verlangen stellte, König Frederik solle sich "König der Isländer" nennen und dem Lande einen Vizekönig oder Gouverneur geben, hält jetzt die isländische Presse jeder Parteirichtung immer lauter von dem Rufe wider: "Los von Dänemark!" Vor einigen Tagen ging durch alle dortigen Blätter ein Aufruf, der energisch dafür eintrat, Island solle ein "Bundesstaat im dänischen Reiche" werden und eine eigene Nationalflagge führen. Wie sehr sich die Isländer bereits in ihre Selbständigkeitsideen eingelebt haben, beweist auss bestie, daß sie die in ihren Gewässern Fischerei betreibenden Dänen als "Ausländer" behandeln wissen wollen. Auch wollen sie, um von Dänemark wirtschaftlich unabhängig zu werden, einen eigenen Schiffsbetrieb mit England und Deutschland ins Leben rufen.

Serbien.

Die geheime Sitzung der serbischen Slupschtna, in der die Regierung über die Beschaffungen für die Armee aus der Unleihe berichtete, verlief stürmisch. Die Opposition erklärte sich mit den Erklärungen der Regierung nicht befriedigt, und namentlich nicht mit den Geschäftsbestellungen. Ministerpräsident Pastisch deutete an, daß seit drei Jahren die Bewaffnung Serbiens stets vereitelt worden sei, während sich die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel immer düster gestalteten.

Kreta.

Wie aus Athen gemeldet wird, ist die Ruhe auf Kreta zurückgekehrt. Der Belagerungszustand für ganz Kreta ist aufgehoben, doch amtieren die Militärgerichte noch für Straftaten unter den internationalen Besatzungstruppen

Die junge Engländerin nickte freudig errötlend und suchte eifrig in ihrem Körbchen nach dem silbernen Becher, den sie, wie gestern, für den General sammeln wollte.

Ihr Vater war auch schon herzugekommen. "Indeed — General Wrangel! Habe Sie at ones erkannt," versicherte er höchst vergnügt.

Ein gegenseitiges eingehendes Begrüßen, Händeschütteln, sowie heiteres Fragen und Antworten stand statt.

Inge hatte sich abgewandt. Was ging das sie an? Dazu war sie nicht hinausgegangen. Und doch, sie konnte es nicht hindern, daß bei Nennung des Namens "Wrangel" vor ihrem geistigen Auge die schlanke Gestalt des Freiherrn von Werbach aufflachte. Er gehörte ja zu den Truppen des Generals. Ob er jetzt auch hier war? Ob sie ihm wieder begegnen würde? Ob sie je ergründen könnte, welchen Talisman er trug?

Überstürzend drängten sich diese Fragen durch ihren Kopf, und nur um ihnen zu entfliehen, zwang sie sich, auf die Unterhaltung zu hören, die an ihrer Seite geführt wurde.

"Was machen Sie hier?" hörte Inge Mr. Smith in seinem gebrochenen Deutsch fragen. "Why come Sie not herein in Kissingen?"

"Weil mir, als ich hier eintraf, der Befehl zuging, so lange zu rasten, bis ich weitere Weisungen erhalten würde," antwortete der General.

Der Fragesteller konnte sich noch nicht beruhigen. "Aber why? Warum das?" drängte er.

Wrangel lachte. "Das 'Warum-fragen' verlernt der Soldat. Der hat einfach den Befehlen seines Vorgesetzten zu folgen. Wir warten hier, und wenn wir darüber schwarz werden sollten, bis wir Befehl erhalten, weiter zu rücken."

Inge hörte nicht mehr die Antwort, sie interessierte sie auch wenig. Von der gegenüberliegenden Höhe klang Militärmusik herüber. Aber kein fröhlicher Marsch, sondern die ernste feierliche Weise eines Chorals. Es berührte sie sonderbar, als sie die Melodie erkannte — Jesus meine Zuversicht — und dabei der Stunde gedachte, wie die Militärmusik den Choral an ihres Vaters offenem Grabe gespielt hatte.

Hastig wandte sie sich von den andern weg und blieb erst am Waldfauze stehen, wo sie ungestört sich dem Eindrucke hingeben konnte, der sie so tief bewegte.

Völlig versunken stand sie da, als sie plötzlich durch eine Frage aufgeschreckt wurde.

"Dars ich Ihre Mildherzigkeit in Anspruch nehmen, Gräfin?" Einer unserer Leute ist bei der Hölle schlaf geworden," hörte sie dicht neben sich sagen, und sich umblickend, erkannte sie den Freiherrn von Werbach.

und Ottomanen. Auch die Zensur ist beseitigt. Die griechischen Zeitungen zirkulieren nun mehr wieder frei; ebenso ist die erlassene Amnestie betreffs der Unruhen bei der Abreise des Prinzen Georg in Kraft getreten. Die Verhafteten sind entlassen, die nach Athen geflüchteten Führer kehren demnächst in die Heimat zurück.

Persien.

Die "Daily Mail" meldet über innere Unruhen in Persien, namentlich in der Provinz Schiras, hervorgerufen durch die Misregierung des Fürsten Schoa es Saltaneh. Auch im Distrikt Kowett seien Unruhen ausgebrochen. Das Einschmuggeln von Waffen nehme zu. In der Nähe von Kalhat sei es zu Geschehen von verschiedenen Stämmen gekommen. Auch aus Kerman werden ernste Unruhen gemeldet. Banden von Straßenräubern durchzogen die Gegend. Im Distrikt Nejd sei eine europäische Reisegesellschaft, bestehend aus der Gattin eines Missionars und einer jungen Dame, überfallen, alles Eigentums beraubt und dann freigelassen worden, ohne daß ihnen ein Leib zugesagt worden wäre. Der Gouverneur von Kerman habe alle seine Diener und die hervorragenden Bürger der Stadt bewaffnet im Hinblick auf eine etwa eintretende schwierige Lage, als Folge des Abdens des Schahs, das täglich erwartet werde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Um einem ersten japanisch-amerikanischen Zwischenfall vorzudeuten, hat Präsident Roosevelt sich zu energischen Maßnahmen gegen den Staat Kalifornien entschlossen, in dem man die eingewanderten Japaner isoliert. Auf Anweisung aus Washington sind die in San Francisco weilenden Vertreter des Bundesjustizdepartements beauftragt worden, bei den Gerichten eine Klage anhängig zu machen, um die Verfassungsmäßigkeit des kalifornischen Staatsgesetzes zu prüfen, durch das Kinder mongolischer Abstammung vom Schulunterricht ausgesondert und in besondere Schulen verwiesen werden.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 13. Dezember 1906.

Der zweite Elternabend. Auch die Einladung zum zweiten Elternabend war nicht nutzlos gewesen, 151 Väter und 177 Mütter erschienen im großen Saale des Volksheims. "Die Berufswahl" lautete das Thema dieses Abends. Es ist dies wohl eine der schwierigsten Elternpflichten. Treue Mutterliebe hat das Kind in der frühesten Jugend behütet und dann treulich mit ihm die kleinen und großen Sorgen der Schulzeit getragen. Nun kommt die Zeit, wo es für die Knaben heißt, das Elternhaus zu verlassen. Selbstverständlich möchte jeder Vater und jede Mutter dem Kinde den ferneren Lebenslauf so leicht als möglich machen. Die übergroße Liebe aber verleiht gar viele Eltern, das Kind solchen Berufen zuzuführen, in denen es scheinbar weniger und leichtere Arbeit findet, als sie der Vater leistet. Deshalb warnt der erste Redner Rector Neyer mit Recht vor dem Drängen in die sogenannten

Berwirkt durch dieses Zusammentreffen, sand sie nicht gleich eine Antwort und stand unschlüssig vor ihm.

Er deutete ihr Schweigen als eine Ablehnung seiner Bitte, und seine Worte klangen herbe, wie er fortfuhr: "Verzeihung, Gräfin, der mißhörende Ausdruck, mit dem Sie auf das Totenlied lauschten, das tapferen gefallenen Kameraden nachgingt, täuschte mich über Ihre Empfindungen. Ich vergaß, daß Sie in den Preußen nur Feinde sehen."

Er wollte sich abwenden, aber Inge hatte sich gesetzt und wehrte ihm.

"Wo ich helfen darf, frage ich nicht, ob es Freund oder Feind ist, dem ich nützen kann," sagte sie schnell. "Ich bitte Sie, führen Sie mich hin zu dem Ermateten, ich möchte ihn selbst mit dem Weine erquiden."

Werbach hatte ihr mit keinem Worte geantwortet, nur mit einem warmen Blicke, der ihr das Blut heiß in die Schläfen trieb, und um nicht stumm neben ihm herzugehen, fragte sie: "Wer wird drüben auf dem Kirchhof begraben?"

Das Bataillon Lippe bestattet seinen vielgeliebten Kommandeur, und daneben werden noch mehrere Offiziere unserer Brigade beerdig. Dort reitet auch der General Wrangel eben hin. Die Kameraden haben die Gefallenen in Eichenlaub gebettet. Das ist die Art, wie wir im Kriege unsere Toten bestatten. Die deutsche Eiche breiten wir über das blutige Erdkleid, dann spricht man noch ein herzkästiges Gebet an der Ruhestätte der Braven, läßt — wenn es sein kann — einen unserer schönen alten Chöre am Grabe blasen, und dann — ja dann tut man den Kameraden die letzte Ehre an, die Schüsse über den frischen Hügel. — Das ist unser Abschiedsgruß! Da hören Sie?"

In kurzen Zwischenräumen krachten drei Salven, und verhallend brachte das Echo den Ton zurück. Inge war tief bewegt, ihre Augen schimmerten feucht.

"Heute hoffnungsfreudig, lebensfrisch und morgen todesstarr," murmelte sie.

Der Freiherr nickte. "Wer heute in Jugendkraft am Grabe des Kameraden steht, kann morgen schon selbst in die kühle Erde gebettet werden. Man muß sich dessen bewußt bleiben und dem Tode getrost und freudig in die Augen sehen."

Dass der junge Offizier nicht nur so sprach, sondern das auch durch die Tat beweisen würde, wußte Inge genau. Sie dachte an sein kühnes Vorwärtsgehen auf der gefährlichen Brücke, und ohne sich darüber klar zu werden, wie viel Teilnahme in ihren Worten lag, drängte sie: "Tollkühn dürfen Sie sich aber nicht jeder Gefahr aussetzen. Sie müssen auch an die Ihren denken, die um Sie in Angst und Sorge sind."

(Fortsetzung folgt.)

Kampf.

Eine Geschichte aus bewegter Zeit
von A. von Liliencron geb. von Wrangel.

(14. Fortsetzung.)

Länger, als es der Ungeduld der jungen Gräfin lieb war, dauerte es, bevor die englische Familie zum Aufbruch fertig war. Endlich hatte man alle Vorbereitungen getroffen und machte sich auf den Weg. Auf einem Handwagen fuhren die Dienner etliche Körbe und Kisten nach, die mit lauter trefflichen Sachen vollgepackt waren. Außerdem aber belud sich noch jeder einzelne der kleinen Gesellschaft reichlich mit allerhand verheißungsvollen Paketen. Heiß brannte die Sonne, aber wen kümmerte das heute? Man dachte kaum daran, wie sengend ihre Strahlen waren und wie lang sich der Weg bis nach Winkels ausdehnte.

Das Durchkommen in den Straßen Kissingens hatte seine Schwierigkeit, sie waren mit Truppen und Wagen überfüllt. Überall zeigten die Häuser Spuren der Kugeln; heruntergestürzte Fenster, zerbrochene Fensterscheiben und eingeschlagene Türlügel redeten von dem verzweifelten Straßenkampf. Endlich hatte man sich durchgearbeitet. Doch nun, hart vor Kissingen, schien man in eine Art Lager hineingekommen zu sein, jedermann in einen Platz, den marschierende Truppen zu einem augenblicklichen Ruhestand erwählt hatten. Ein buntes Bild breitete sich vor den Ankommenden aus, das Inge in seinen Einzelheiten gar nicht so schnell erfassen konnte.

Auflend oder plaudernd sahen Infanteristen auf den Rändern der Chausseegräben. Einige Uebereifrige brachten noch dieses oder jenes an ihren Sachen instand oder reisigten ihr Schuhzeug von dem Staube der Landstraße. Die Chaussee wie das daneben liegende freie Feld war in malerischem Durcheinander mit Gruppen von Infanteristen und Kavalleristen bevölkert.

"Sehen Sie nur! Sehen Sie nur!" rief die junge Engländerin lachend und zeigte auf einen Husaren, der ein Schwein an eine eiserne Kette gelegt hatte und diesen Biersüßer trog seines Schreins und Sträubens hinter seinem Pferde her schleifte.

"Was bedeutet das?" fragte Inge verwundert.

Unerwartet kam die Antwort von einer anderen Seite.

Ein älterer Offizier war an die jungen Damen herangetreten, legte grüßend die Hand an den Helm und erklärte: "Unsere braven Jungen müssten gestern barbarisch hungern. Was sie aber in Winkels an Ebbarem eroberten, und was daraus nicht in der großen Vertilgungsschlacht unterging, das schleppen sie mit. Aber," unterbrach er sich in plötzlichem Erkennen, "irre ich mich nicht, so sind das ja meine Freudenspender von gestern."

„höheren Berufe.“ An übersichtlichen Tabellen wurde veranschaulicht: Vorbildung, Kosten und Aussichten für höhere Berufe. Klar und deutlich weist ba die Statistik nach, daß die meisten Berufe überfüllt sind oder daß die Anstellung erst in einem Lebensalter erfolgt, in dem andere Berufe schon selbstständig sind. Vor allem müssen die Eltern die geistige Veranlagung des Kindes genau kennen. Unerlässlich ist es bezüglich für die Eltern, daß sie vorher Rücksprache mit den Lehrern ihrer Kinder nehmen. Warnte der erste Vortragende vor der Erreichung falscher Maßnahmen bei der Berufswahl, so zeigte der zweite Redner Syndikus Grieger-Oppeln, daß auch viele andere Berufe ihren Mann gut nähren. Leider wird ja oft der Handwerkerstand in seiner sozialen Bedeutung unterschätzt. Dies ist wohl noch der Hauptgrund, warum viele Eltern ihre Kinder diesem Stande nicht zuführen. Das ehrliche Handwerk auch heute noch goldenen Boden hat, wies Redner aus den Einkommensverhältnissen der Handwerker im Regierungsbezirk Oppeln nach. Einkommen von 2400 bis 4200 Mk. sind gar nicht so selten zu finden. Durch die Erwerbung des „Meistertitels“ sucht jetzt die Regierung die soziale Stellung zu verbessern. Viel zu wenig wird auch noch der sogenannte „Künstlerparagraph“ beachtet. Lehrlinge, die sich ausgezeichnet geführt haben und ein hervorragendes Gesellenstück liefern, können auf Grund dieses die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst erlangen.

In eine recht schwunde Form war auch diesmal wieder der reiche und entsprechende Inhalt des Abends gekleidet. Es hieße Holz in den Wald tragen, wollte man noch ausführlich von den prächtigen Gesängen berichten. Stets erfüllt der Lehrer-Sängerchor die höchsten an ihn gestellten Anforderungen. Recht sympathisch berührte der von der Lehrerin Fräulein G. Kornader mit vollem Verständnis und schönem klangerfüllten Organ vorgetragene Prolog. Da er wegen seines Inhalts allgemeines Interesse weckt, sei er hiermit zum Abschluß gebracht.

Prolog.

Willkommen, seid willkommen alle,
Die Ihr nach Werkertages Fack
In dieser festgeweihten Halle
Schon öfters hielten frohe Rast,
In dieser Halle, wo die Spiele
Der Jugend manchmal Ihr belauscht,
Für ihres Lebens ernste Ziele
Ihr oft ein gutes Wort getauscht.
Auch dieser Abend soll Euch leiten
Zu Eurer Kinder Wohl erneut,
Er soll Euch Eure Blicke weiten
Und Eure Elternherzen heut,
Das klar Ihr schaut an jenem Tage,
Was Euren Söhnen ruht und frommt,
Wo der Berufswahl schwere Frage,
Die schwerste wahrlich, an Euch kommt.
Wie oft, daß einem jungen Leben
Die Eltern weisen falsche Bahn,
Sie hatten redliches Bestreben,
Und dennoch war's nicht wohlgetan.
Denn eine junge Menschenseele
Der Blume gleicht in Gottes Welt,
Sie wellt, wenn sie durch Gärtners Fehle
In ihrer Pflege schwach bestellt.
Was ist das Glück? Nicht Rang und Titel,
Nicht Gold und Wissen nur allein,
Es kann der Mann im Arbeitskittel
Oft glücklicher und froher sein.
Er strebt nicht falsche Ideale
Schlägt Eure Kunst nicht niedrig an,
Denn Ambos, Radel, Pfriem und Ale
Sind not und nähren ihren Mann.
Wer treu sich macht in seinem Streden,
Und seine Augen offen hält,
Auch der geht ein in unserm Leben
Zu Glück und Ehren dieser Welt.
Erwagt mit sorglichen Gedanken,
Was Eurem Sohne frommen kann,
Und seid Ihr selber dann im Schwanken,
So fragt bei seinen Lehrern an.
Sie, die die Seele Eures Knaben
Durchschauten mit gesüdtem Blick,
Die Lehrer Eures Sohnes haben
Auch Sinn für Eures Sohnes Glück.
Sie fragt um Rat, es weiß ein jeder,
Wofür er ihn für tauglich hält,
Ob für die Werkstatt oder Feder,
Für welches Handwerk er bestellt.
Was red' ich noch — Ihr werdet's hören
Noch heute aus berufnem Mund.
Laßt Euch durch gutes Wort bekehren
Und klugen Rat in dieser Stund.
Euch braucht dann kein Entschluß zu reuen
Weil Ihr getan, was Eure Pflicht,
Dann wird die Freude einst Euch freuen
Auf Eurer Kinder Angesicht.
Ihr lebt und Euer schön Vermächtnis
Dann in der Kinder Herzen fort,
Und segnen wird man das Gebächtnis
Alzeit von Euch mit Tat und Wort.

M. Hildebrand.

Baumsrevier. In der Nacht vom 20. zum 21. April 1906 ist auf der Chaussee Rudypielar-Radzionkau ein Baum abgehauen, ferner sind zwei Bäume stark beschädigt worden. Die Täter, und zwar die Arbeiter Simon Zielinski aus Rudypielar und Felix Kuras aus Bobrownik, wurden durch das hiesige Schöffengericht zu je 2 Wochen, Sylvester Kalus aus Rudypielar und Simon Podzimski aus Bobrownik zu je 12 Tagen Gefängnis verurteilt. Möge dieser Fall denjenigen, welche auch in letzter Zeit Baumsrevier begangen haben, zur Warnung dienen.

Benthen OS. In einer außerordentlichen Hauptversammlung des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins hat sich eine „Grundbesitzer-Wirtschafts-Genossenschaft“ gebildet. Zweck derselben ist Betrieb der staubfreien Müllabfuhr und Unterhaltung von sonstigen Anstalten und Einrichtungen, die den gemeinsamen Interessen der Mitglieder, sowie der Beuthener Haushalte und Grundbesitzer dienen. Die Tätigkeit der Genossenschaft ist auf ihren Mitgliederkreis nicht beschränkt. Der Geschäftsanteil eines jeden Mitgliedes ist auf 50 Mk. festgesetzt worden, mehr als 50 Geschäftsanteile dürfen von einem Mitgliede nicht erworben werden. Der Vorstand besteht aus drei Mitgliedern. Zum Vorsitzenden wurde Kaufmann und Hausbesitzer Karl Lepel gewählt. Der aus sechs Mitgliedern bestehende Ausschussrat wählte zum Vorsitzenden Buchdruckereibesitzer Müller. — Infolge der immer größer werdenden evangelischen Kirchengemeinde erwies sich die hiesige evangelische Pfarrkirche viel zu klein. Aus diesem Grunde sind in Scharley, Radzionkau und Birkenhain Betsäle eingerichtet worden, in denen alle vierzehn Tage Gottesdienste abgehalten werden. Die neben Pastor Gerlach an der Kirche amtierenden Pfarrvikare Weigel und Gernoth verlassen ansang Januar Beuthen. Pfarrvikar Weigel ist als Pastor nach Polnisch-Würbitz berufen worden, und Pfarrvikar Gernoth zieht nach Danzig über, wo er die Stelle eines zweiten Instaltsgeistlichen an einer dortigen Diakonissenanstalt annehmen wird.

Wyslawitz. Am 20. Oktober d. J. wurde bekanntlich im hiesigen Schlachthofe der Bierverleger Schneider beim Löten eines kranken Pferdes, das er anzusehen beabsichtigte, durch ein Geschoss aus dem zur Verwendung kommenden Schuhapparate getötet. Bis heute ist das Dunkel, welches über diesem Unglücksfall schwelt noch nicht gelichtet. Da der Getötete infolge eigener Unvorsichtigkeit den Unglücksfall herbeigeführt hat, erscheint deshalb ausgeschlossen, weil der Schuhapparat nach der Tat in dem Fleischvernichtungsraume genau in derselben Lage in eine Schürze eingewickelt und auf derselben Stelle, wo er von dem Eigentümer, einem Rösschlächter aus Hohenlinde, hingelegt worden war, wiedergefunden wurde. Nur die darin befindliche Patrone war abgeschossen. Schneider aber wurde in der Nähe der Tür liegend mit einer Schußwunde in der Gegend der Augen entseelt aufgefunden. Das Ermittlungsvorfahren, welches gegen den Barbier und Fleischbeschauer Rumor, der sich mit Schneider zusammen in dem Raum befunden haben soll, eingeleitet wurde, hat zu keinem Ergebnis geführt, und der Staatsanwalt hat nun mehr das Vorfahren gegen ihn eingestellt. Die Untersuchung dürfte damit noch nicht abgeschlossen sein. — Der Getötete hat eine Witwe mit sieben unehelichen Kindern zurückgelassen.

Brieg. Mietschwund. Die hiesige Polizei hat Kenntnis von einer eigenartlichen Vermietungsgeschichte erhalten. Es traf hier ein neunzehnjähriges Mädchen aus Breslau mit den nötigen Sachen ein und fragte im Hause Piastenstraße 12 nach einer Familie von Chalow, die sie gemietet habe. Sie hörte aber, daß keine Familie dieses Namens in dem Hause wohne, auch auf der Post und der Polizei war eine solche Herrschaft nicht zu erfragen. Das Mädchen, die Tochter eines Oberpostchaffners, erzählte, daß in einem Insferat im General-Anzeiger ein junges Mädchen aus anständiger Familie zur Wartung eines dreijährigen Kindes gesucht worden sei und sie habe sich darauf unter verlangerter Chiffre gemeldet. Es sei darauf ein Kartenbrief aus Bieng an sie eingegangen, laut dem sie ein Herr von Chalow, welcher nach seiner Angabe im Winter in Bieng, im Sommer auf seinem Gute in der Nähe der Stadt wohne, habe engagieren wollen. Da aber das zu mietende Mädchen vollkommen gesund sein müsse, werde sie in seinem Auftrage ein Dr. Trost zum Zwecke der Untersuchung aussuchen. Es erschien denn auch ein großer, eleganter Herr, mit blondem Haar und Schnurrbart, welcher ein goldenes Vincenz und Schnürschuhe trug und sich für Dr. Trost ausgab, in der Wohnung des Mädchens und nahm in Gegenwart der Eltern die Untersuchung vor. Der Herr erklärte dann das Mädchen für engagiert und gab ihr drei Mk. Reisegeld. Über die Zeit des Dienstantritts werde sie benachrichtigt werden. Dies geschah wieder mittels Kartenbriefes, welcher dieselbe Handschrift zeigte, aber mit „Frau von Chalow“ unterschrieben war. Das Mädchen wurde darin angewiesen, den Schnellzug zu derselben, welcher um 2 Uhr 49 Min. in Bieng eintrifft. Sie mußte auch ihre Kleidung, wie sie tragen würde, genau beschreiben, da sie in Bieng auf dem Bahnhofe von einem Mädchen empfangen werden sollte. Sie kam nun gestern hier an, der Empfang aber unterblieb. Nach dem angeblichen Dr. Trost ist bereits eine Anfrage aus Breslau hier eingegangen.

Das Ende der Berlin-Schule in Troppau. Aus Troppau wird berichtet: Der Besitzer oder „Direktor“ der im vorigen Winter hier unter pomphaften Ankündigungen eröffneten Berlin-Schule, ein Russe, der sich Iwan von Zettlin nannte, ist vor einiger Zeit von hier unter Zurücklassung beträchtlicher Schulden und nachdem er den Schülern das Honorar für die Unterrichtskurse bis zum Februar herausgezahlt hatte, verschwunden, angeblich um eine Erbschaftsangelegenheit in Kiew zu regeln. Dieser Tage ist nun auch der „Sekretär“ des Herrn von Zettlin, ein Herr Blaß aus Russisch-Polen mit seiner Frau des nachts heimlich von hier abgereist. Vorher hatte er sich vorsichtigerweise noch einige Geldbeträge von Schülern vorausbezahlen lassen. Nunmehr ist die Schule gesperrt worden. Außer den Schülern sind noch sehr viele Personen, vornehmlich Geschäftsleute detronen. Die Schulden gehen in die Tasche. Am schlimmsten kamen die von dem Herrn „Direktor“ telegraphisch engagierten fremden Lehrkräfte weg, die anbere Engagements im Stiche ließen, da sie Zettlin unter glänzenden Vertragsbedingungen engagierte und die nun, da auch sie kein Geld erhielten, sich in der prekärsten Situation befinden. Wie nachträglich

belauert wurde, haben der angebliche Iwan von Zettlin und dessen „Sekretär“ in Olmütz, Krakau und Bielitz in gleicher Weise „Berlin-Schulen“ gegründet, die alle nach kurzer Dauer geschlossen werden mußten. (Oberschl. Anz.)

Eine neue Einnahmequelle für Gemeinden hat eine Bezirksausschüttung in Oppeln eröffnet. Ein Arbeiter aus II. arbeitete in B. Er wurde sowohl in seinem Wohnort, als auch in dem Orte, in dem er arbeitete, zu den Gemeindeabgaben herangezogen und klagte deshalb gegen die zu weit genannte Veranlagung, da er seine Steuern bereits in seinem Wohnort bezahlt habe. Der Bezirksausschuss entschied dahin, daß beide Gemeinden zur Veranlagung berechtigt seien und daß der Kläger deshalb abzuweisen sei. Er habe nach Lage der Sache in beiden Orten Steuern zu zahlen. Die Anwendung dieser Entscheidung kann unter Umständen vielen Industriegemeinden, namentlich über solchen, die in der Nähe von Städten liegen, eine neue, nicht von der Hand zu weisen Einnahmequelle erschließen. Es ist üblich geworden, daß viele Beamte industrieller, in einer Landgemeinde oder in dem zugehörigen Gutsbezirk liegender Werke in der nahen Stadt wohnen und dorthin ihre Steuern zahlen. Ferner gibt es auch eine ganze Anzahl von Unternehmern, die in der Stadt wohnen und fortlaufend Arbeiten für die Gemeinden ausführen, sodass auch sie zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden könnten.

Von Hamburg bis Breslau — schreibt der Dziennik Słonski — macht sich heute der Protestantismus infolge der Schuld der Germanisierung und der germanisierenden Geistlichkeit breit. — Wir werden nicht zugeben, daß die Germanisierung auch noch das polnische Schlesien (?) erfaßt, daß sie bis Goleniow und Krakau reicht. Der sich uns und dem polnischen Volke hierbei in den Weg stellt, ben werden wir herunterstoßen, möge es sein, wer es wolle.

Reform der Personen- und Gepäcktarife. Die vor etwa zwei Jahren von den deutschen Bundesregierungen mit Staatsbahnbetrieb eingeleiteten Verhandlungen über eine gemeinsame Reform der Personen- und Gepäcktarife haben in allen Punkten zu einem vollen Einverständnis geführt. Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, sind nunmehr die nachstehenden Grundzüge für die Reform beschlossen worden: Fahrpreise für Personenzüge (Windsteinkostsätze für einen Personenkilometer) erster Klasse 7, zweiter 4,5, dritter 3, niedrigste (vierte, oder in Bayern rechts des Rheins und Baden Klasse 3b) 2 Pfennig. Rückfahrtkarten zu ermäßigten Preisen fallen weg. — Beste Schnellzugzuschläge für 1 bis 75 Kilomet. 0,50 in erster und zweiter, 0,25 in dritter, für 75 bis 150 Kilomet. 1 Mk. in erster und zweiter, 0,50 Mk. in dritter, über 150 Kilomet. 2 Mk. in erster und zweiter, 1 Mk. in dritter Klasse. Die Gepäckfracht für Sendungen im Gewicht bis 200 Kilogr. steigt für je angefangene 25 Kilogr. von 0,20 Mk. (in der Nahzone 1 bis 25 Kilomet.) bis 5 Mk. bei einer Entfernung über 800 Kilomet. Bei zusammenstellbaren Fahrscheinreihen des Vereinstreiserverkehrs sind die kilometrischen Einheitsätze 7,3 für erste, 4,8 für zweite, 3,2 für dritte Klasse. Die Fahrscheinheiten berechnen zur Benutzung aller Züge. Allgemeine Ausnahmesätze sind ferner: ermäßigte Preise für Kinder, für Monats-, Schüler- und Arbeiterkarten, Fahrpreisvergünstigungen im Anschluß an die bestehenden Verhältnisse für Ausflüge zu wissenschaftlichen belehrenden Zwecken, Schulfahrten, Feriensonderzüge. Abweichungen sind allgemein vorbehalten für den Stadt- und Vorortverkehr und den Sonntagsverkehr. — Der Reichsanzeiger fühgt hinzu: „Es ist darauf zu rechnen, daß der neue Tarif am 1. Mai 1907 eingeführt werden wird.“ — In der vorliegenden kurzen Mitteilung vermisst man noch jede Angabe darüber, was vom 1. Mai 1907 ab an amtlicher Stelle unter Schnellzügen verstanden wird.

Das gesetzliche Erbrecht des Ehegatten. Das Bürgerliche Gesetzbuch räumt dem überlebenden Ehegatten ein weitgehendes gesetzliches Erbrecht ein. Das neue Recht findet im allgemeinen nur auf die nach dem 1. Januar 1900, dem Tage des Inkrafttretens des Bürgerlichen Gesetzbuches geschlossenen Ehen Anwendung. Denn nach Artikel 200 des Einführungsgesetzes regeln sich die erbrechtlichen Wirkungen des Güterstandes einer vor dem 1. Januar 1900 geschlossenen Ehe nach den bisherigen Gesetzen. Gemäß § 1931 ist der überlebende Ehegatte neben Verwandten erster Ordnung, d. h. den Kindern und Kindeskindern des Erblassers, zu einem Vierteile, neben Verwandten zweiter Ordnung, d. h. den Eltern des Erblassers und deren Abkömmlingen, oder neben Großeltern zur Hälfte der Erbschaft als gesetzlicher Erbe berufen. Sind nur entferntere Verwandte vorhanden, so erhält der Ehegatte die ganze Erbschaft. Erbt der Ehegatte neben Verwandten der zweiten Ordnung oder neben Großeltern, so gebührt ihm außer dem Erbteile noch der sogenannte Voraus, d. h. die zum ehelichen Haushalte gehörenden Gegenstände (Möbel, Haustwäsche, Haushaltungsstücke) und die Hochzeitsgeschenke. Das Erbrecht setzt eine bis zum Tode des Erblassers gültige fortbestehende Ehe voraus, es greift sonach nicht Platz, wenn die Ehe rechtskräftig geschieden war, wobei es gleichgültig bleibt, wer von den Ehegatten in dem Scheidungsurteil für schuldig erklärt worden ist. Die durch rechtskräftiges Urteil bestätigte Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft schließt gleichfalls das Erbrecht aus. Nach § 1933 ist für den Ausschluß des Erbrechtes nicht einmal die Durchführung des Eheprozesses erforderlich. Es entfällt nämlich schon dann, wenn der Erblasser zur Zeit seines Todes auf Scheidung wegen Verschuldens des Ehegatten zu klagen berechtigt war und die Klage auf Scheidung oder Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft erhoben hatte. Ladung zum Sühnetermin genügt nicht. Durch Testament oder Erbvertrag kann eine von der gesetzlichen abweichende Erbsfolge angeordnet werden. Da ein Ehegatte pflichtteilsberechtigt ist, kann er auf jeden Fall den Pflichtteil fordern, der in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils besteht.

Meine Feiertags-Kuchen sind vorzüglich geraten,
ich backe nur mit der berühmten

Mohra
MARGARINE



Praktisches Weihnachtsgeschenk!

MAGGI S Würze in Originalfläschchen von 10 Pfg.
an bis M. 6.—
Bestens empfohlen von
Otto Grüne, Drogen, Krakauer Str. 17.

Für den
Weihnachtsmarkt
ist es jetzt Zeit, zu inserieren!
Dies kann mit Vorteil
im Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatt
drei mal wöchentlich geschehen.

Landwirtschaftlicher Verein Tarnowitz.
Am Sonntag den 16. Dezember d. J. nachmittags
4 Uhr findet in Tarnowitz im Saale des Hotels Prinz Regent eine
Haupt-Versammlung

bes Landwirtschaftlichen Vereins statt, zu welcher die Mitglieder, Freunde
und Söhner der Vereins hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag des technischen Hilfsarbeitors bei der Landwirtschafts-
kammer, Kindvierzuchtinstructors Herrn Welzel aus Breslau, über:

„Mittel zur Hebung der Kindvierzucht, insbesondere

Vorteile der Einführung bewährter Rassen.“

Bei der Wichtigkeit dieses Vortrages wird um einen recht zahl-

reichen Besuch gebeten.

Tarnowitz den 4. Dezember 1906.

Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Vereins.

Graf zu Limburg-Stirn,

Königl. Landrat.

1493

Violin-Unterricht.

Unterzeichneter beabsichtigt, auch in Tarnowitz Violin-Unterricht zu erteilen. Durch mehrjährige Tätigkeit an der Nürnberg Philharmonie und der ersten Orchester Dresden sowie als Schüler von Professor Petri (Dresden) bin ich in der Lage, nur guten Unterricht zu erteilen und das Beste zu bieten. Schriftliche Anfragen nach Beuthen OS. Kaiserplatz 6 a 1 r. zu richten. In Tarnowitz bin ich Sonnabend den 15. d. M. nachmittag Georgenberger Str. 3 II persönlich zur Entgegennahme von Anmeldungen anwesend. 1509

Hochachtungsvoll

Karl Krämling, Konzertmeister.

Spielwaren

in reichster Auswahl
in allen Preislagen empfehlen
H. Lubitz u. Sohn,
1504 Tarnowitz.

Kölner

Eau de Cologne,

eigenes Fabrikat,
ferner als neue Extraits

Jrisarosa, Kaiserlinde,

weisse Nelke,

von Jünger u. Gebhardt-Berlin,
sowie reizend ausgestattete
Kästen mit Seifen und Extraits
empfiehlt als stets willkom-
mene Weihnachtsgaben

Otto Grüne,
Drogenhandlung. 1468

Au de Liss de Losse

Lilienmilch

von Gustav Losse—Berlin, in
Weiß, Rosa u. s. w., ein vor-
zügliches Mittel gegen alle Haut-
unreinigkeiten. Anwendung sehr
einfach; jeder Flasche liegt ge-
naue Beschreibung bei.
Erfolg überraschend.

Zu haben bei 1194

Hugo Fleischer,
Herrn- und Damenfriseur.

Ein kleines Wohnhaus
wird zu pachten bez. zu kaufen gesucht. Gesl. Oss. mit Preis unter
K. 20 postlagernd Tarnowitz. 1519

2 gr. trockene Lagerräume
hat bald zu vermieten 1478

P. Mrochen, Kallor Str. 15.

Bitte.

Weihnachten naht heran und
hunderte armer Kinder harren der
Weihnachtsfreude, die ihnen durch
Linderung ihrer Not von uns be-
reitet werden soll.

Bei unserem Liebeswerk bedür-
fen wir der mildtätigen Mitwirkung
aller, die wohlstun können. Wir
bitten daher inständig, wenn auch
noch so geringe Gaben, insbesondere
Geldspenden uns zu Händen des

Fräulein von Helmrich
hier, Karlshofer Straße 15 I, über-
weisen zu wollen. 1490

Tarnowitz, Dezember 1906.
Der Vaterländische Frauen-
Zweig-Verein Tarnowitz,
Fürstin von Donnersmarck.

Eine Pianoorgel
für Saal oder Restaurant ist billig
zu verkaufen. 1518

R. Massek, Industriest. 13.

Empfehle mein großes
Lager von
Mädchen- u. Knaben-
Schustaschen

in allen Preislagen
sowie von mir selbst gefertigte
wasserdichte
Kammetschoner
und Pferdededden

zu den billigsten Preisen.
1486 Pelke,
Sattler und Tapezierer.

Durch Bareinkäufe aus erster Hand bin ich in der Lage, alle nur denkbaren Arten von Bildern als:

Ölgemälde, Aquarellen, Gravüren

Kupfer- und Stahlstiche

in gediogenen Rahmen zu äußerst billigen Preisen unter koulaten Bedingungen abgeben zu können. Auf mein außergewöhnlich großes Lager von

Kölner Bilderleisten und Radeberger Sonnenglas
mache ich besonders aufmerksam und werden Bilder modern und preismäßig eingerahmt.

Freie Besichtigung meines Bilderverlagers ohne Kaufzwang.

Beuthen OS.

Bahnhofstraße 39. Tel. 1530.

Paul Lubecki.

Größte Spezialbilderhandlung Oberösterreichs.

A. Fitzner.

Eisengiesserei, Maschinenbauanstalt
und Reparaturwerkstatt

Rybna, Bahnstation Friedrichshütte OS.

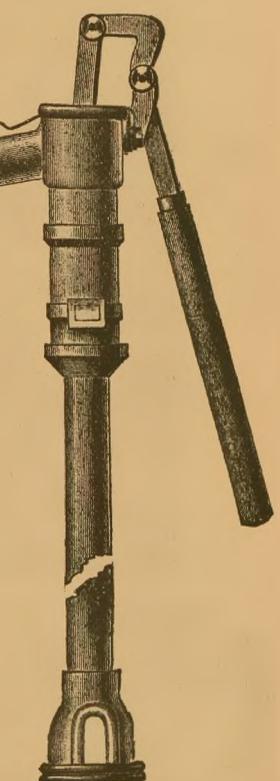
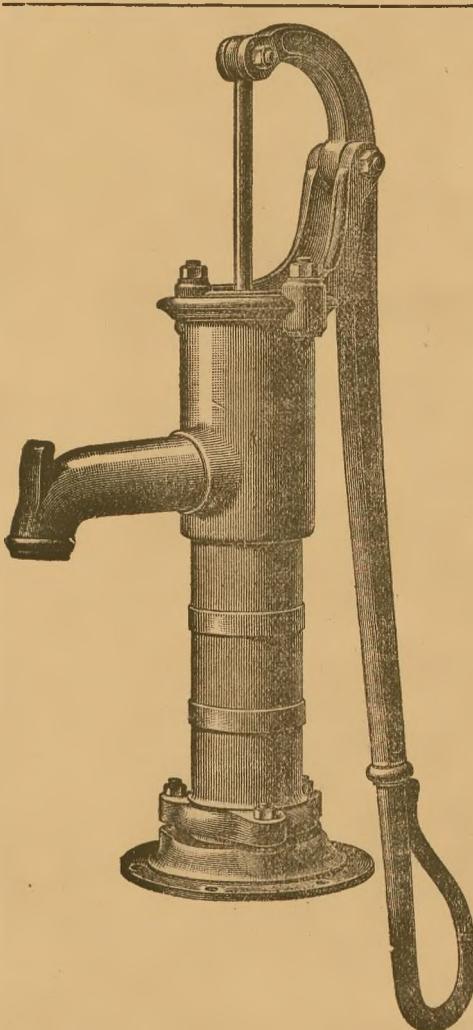
liefern:

Saug-, Hebe-, Stän-
der-, Tiefbrunnen-
Pumpen

inklusive Zubehörteile,
wie Windkessel, Ansauger, Rohre
und Verbindungsflanschen,
Gummi-, Spiral- u. Hanschläuche.

Druck-
oder Spritzenpumpen.
Pumpen für Jauche,

unreine und dicke Flüssigkeiten
in den
verschiedensten Ausführungen
als feststehende und drehbare
mit Spritzvorrichtung. 1215



Projektierung und Ausführung von Tiefbrunnen,
Rohr- und Kesselbrunnen.

Heute morgen 2 Uhr entschlief nach langem,
schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser
treusorgender Vater, Bruder und Onkel,

der Kaufmann

Theodor Böhme

im 65. Lebensjahr.

Schmerzerfüllt zeigt dies im Namen der Hinter-
bliebenen an

Agnes Böhme
geb. Freytag.

Die Beerdigung findet Sonntag den 16. Dezember, nach-
mittags 3 Uhr statt.

1521

Heut nacht 2 Uhr verschied nach langen mit
Geduld ertragenen Leiden unser hochverehrter Chef,

der Kaufmann

Theodor Böhme

im Alter von 64½ Jahren.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Das Personal der Firma Th. Böhme.

1522